

Step by Step

Ein Xenos-Projekt zur beruflichen Eingliederung
Straffälliger in der JVA Bremen

Fachtagung

Haft – und dann?

Die Vermittlung von Straffälligen in Arbeit

Ev. Akademie Bad Boll – 13.+14.07.2015

Eduard Matt

Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Projekten beim Senator für Justiz und Verfassung
Bremen



Europäische Union
Investition in Bremens Zukunft
Europäischer Sozialfonds
im Land Bremen



CHANCE V

Systematische Betreuung von Straffälligen
mit dem Ziel der Wiedereingliederung in die
Gesellschaft



Der Senator für
Justiz und Verfassung

Ausgangslage

Straffälliger und (Ex-)Strafgefangener

- Kriminelle Karrieren / langjährige Verläufe / Rückfallproblematik
- Mehrfachauffälligkeiten / Vorliegen diverser Problemlagen
 - Geringe schulische und berufliche Qualifikationen
 - Geringe Arbeits- und Berufserfahrungen
 - Dauerhafter Bezug von Hartz IV
 - Langzeitarbeitslosigkeit
 - Suchtproblematiken / hoher Drogenkonsum
 - auffälliges Sozialverhalten hohe Gewaltbereitschaft sowie psychische Auffälligkeiten u.a.
- Heterogenität der Klientel
 - Leicht wiedereingliederbar (Vorurteile abbauen u.a.)
 - (Wieder-)Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit
 - Beschäftigung / Tagesstrukturierung (für nicht mehr oder nur sehr begrenzt arbeitsfähige Personen) (Grenze SGB II – SGB XII)
- Großteil der Klientel ist gekennzeichnet durch Soziale Marginalisierung (leichte bis mittlere Deliktschwere, ausgeprägte Mehrfachauffälligkeiten) / Soziale Problematiken



Zur Situation Straffälliger

Vor und nach der Haft

- In sozialversicherungspflichtiger Arbeit: unter 20%
- Alg I Bezug: unter 3%
- Alg II Bezug: 55-75%
- Suchtproblematik: 40-80%
- Schulden
- Wohnungsprobleme
- Mehrfachinhaftierungen 30-70%

(Daten der Bewährungshilfe, Freien Träger, Evaluation des Jugendvollzuges u.a.)

Konsequenzen:

- Arbeit als klassischer (Re-)Sozialisierungsfaktor
- Arbeit allein ist nicht genug
- Grundsätzlich: flankierende Maßnahmen notwendig



Auffälligkeiten bei jugendlichen Inhaftierten

- Prävalenzen: Übersichten der nationalen Forschungsbefunde (Köhler et al. 2009; Fegert 2010; Hosser 2012):
 - 20-80% der jugendlichen Inhaftierten weisen mindestens eine psychische Störung auf,
 - bei 3-80% finden sich Störungen durch psychotrope Substanzen,
 - in 1-21% der Fälle liegen posttraumatische Belastungsstörungen vor.
 - ADHS findet sich in 8-25%,
 - affektive Störungen in 6-23%,
 - Angststörungen in 1-27% der Fälle.
- In der Studie von Köhler et al. (2012):
 - Störungen im Sozialverhalten bei 81%,
 - Störungen durch psychotrope Substanzen bei 60%,
 - Persönlichkeitsstörungen bei 62% und
 - Psychopathologien bei 21% der Probanden.

Vorüberlegungen /Bedarfe der Anstalt

- Basale Voraussetzungen:
 - die TeilnehmerInnen sollten bildungs- und beschäftigungsfähig sein
 - Kompetenzen zur Partizipation an Maßnahmen nur begrenzt vorhanden
 - Hier: Voraussetzungen zur Teilnahme an Bildungsprozessen (z.B. Aufmerksamkeit, Teamfähigkeit, Motivation) müssen erstellt werden.
- Weitere spezifische Merkmale:
 - Schulvermeidung
 - Konzentrationsschwäche
 - dissoziales Verhalten in der Gruppe
- Notwendig:
 - Maßnahmen zum Training von Alltags- und Sozialkompetenzen, von kulturellen Techniken
 - Sehr basale Maßnahmen zur Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit sind gefordert – nach Möglichkeit mit einer langen Zeitperspektive.



Konzeption der Maßnahme

- Gestaltung einer neuen Maßnahme, bestehend aus:
 - Arbeits- und Ergotherapie,
 - Schultraining und
 - Sozialtraining.
- Die Teilnehmer sind verpflichtet, an allen drei Modulen teilzunehmen.
- Die Maßnahme umfasst 8 Plätze.
- Leitung: zwei Ergotherapeuten.
 - Fähigkeiten der Einschätzung, des Umgangs und der Behandlung von psychischen und verhaltensauffälligen Personen,
 - Fokus auf die (Wieder-)Herstellung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bei gleichzeitigem diagnostischen Blick auf mögliche zugrundeliegende Störungen,
 - Ein Behandlungsansatz, der auf die praktischen Tätigkeiten, auf ausgewählte handwerkliche Techniken zum Training von Fertigkeiten (einschließlich der Teamfähigkeit) fokussiert.

Umsetzung und Erfahrungen

- **Notwendig in der Umsetzung:**
 - unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten mit einer Vielzahl praktischer Umsetzungsformen, was einer einzelfallorientierten, einer flexiblen und einer differenzierten Behandlung bedarfsangemessener Mix an Angeboten gerecht wird
 - ein Wechsel von Pflicht und Kür,
 - von Lernen und Sport/Spiel/Spaß.
 - Angesichts der Motivation und der Konzentrationsfähigkeit der Klientel sowie der situativen Umständen hat sich dieses als optimale Gestaltungsform erwiesen.
 - Die Konzeptualisierung und Umsetzung stärker in Form eines informellen Lernens ist angesichts des Schulvermeidungsverhaltens der Teilnehmer von Vorteil. Es ist gleichzeitig strukturierend, belohnend und fördernd.



Modul 1: Ergotherapie / Handwerkliche Tätigkeiten

- Übung handwerklicher Fähigkeiten in der Arbeit mit unterschiedlichen Materialien.
- Übung und Verbesserung von Konzentration und Aufmerksamkeit.
- Gefördert wird Lernen und Merken, Ausdauer und Selbstständigkeit, Verantwortung und Sorgfalt. Basale Kompetenzen wie Kontakt-, Kritik- und Teamfähigkeit, Frustrationstoleranz und Problemlösestrategien, Ordnungsbereitschaft (Aufräumen, putzen/reinigen der Räume), Motivation und Antrieb.
- Steigerung des Selbstwertgefühls, des Selbstbewusstseins und der Selbstsicherheit
- Arbeiten mit diversen Materialien und Techniken (Holz, Speckstein, Porenbeton; Peddigrohr, Ton, Mosaiktechnik, Korbflechten, Laubsägearbeiten, Pappmaché, WindowColor, Seidenmalerei, Brandmalerei, Herstellung von Postkarten, Origami, Malen, Puzzeln, Jonglieren u.a.).
- Einzelarbeiten und Gruppenarbeiten



Modul 1: Ergotherapie / Handwerkliche Tätigkeiten

Praktische Erfahrungen

- Umgang / Bearbeitung der Selbstüberschätzungen der Jugendlichen in ihren handwerklichen Fertigkeiten
- Betreuung der Jugendlichen durch positiven Zuspruch
- Motivation Arbeiten zu beenden
- Diskussionen mit den Jugendlichen über ihre in den Arbeiten selbst erlebten Grenzen
- Ernstnehmen der Arbeiten
 - Die Jugendlichen bezeichneten viele der Aufgaben als „Kindergarten“ oder „Weiberkram“ und ließen sich nur schwer motivieren.
- Bearbeitung von starken Unsicherheiten
 - Angst, sich vor anderen Teilnehmern zu blamieren.





Europäische Union
Investition in Bremens Zukunft
Europäischer Sozialfonds
im Land Bremen



CHANCE V

Systematische Betreuung von Straffälligen
mit dem Ziel der Wiedereingliederung in die
Gesellschaft



Der Senator für
Justiz und Verfassung

Modul 2: Schultraining

- Übungseinheiten Rechnen, Schreiben und Lesen
- Praktischen Übungen in Gruppen- und/oder Einzelarbeit durchgeführt.
- Gemeinsame kurze Spielrunden sowie Hausaufgaben ergänzen die Tätigkeitsfelder.
- Einzelne Arbeiten erfolgen am PC.
- Nutzung des Rechtschreibprogramms auf dem PC
- Verständnisprobleme hatten die Jugendlichen vor allem bei Informationsbriefen zu Therapieeinrichtungen, Briefen vom Gericht oder von Behörden. Beim Vorlesen waren insbesondere Texte zu Naturereignissen sehr beliebt. Ferner stießen Schriften zum aktuellen politischen Geschehen sowie Vorgänge, die die Inhaftierten direkt betrafen (zum Beispiel Auszüge aus dem neuen Jugendstrafvollzugsgesetz), auf großen Anklang.

•

Kulturtechniken Schreiben und Lesen

Ziele Kulturtechnik Schreiben:

- Buchstaben des Alphabets sicher erkennen und schreiben können,
- Gedanken und Anliegen schriftlich ausdrücken und anderen mitteilen können,
- eine leserliche Handschrift sowie verständliche Schreibweise ausbilden.

Ziele Kulturtechnik Lesen:

- Geschriebenes richtig lesen und entziffern können,
- Geschriebenes begreifen,
- den Wortschatz durch Lesen erweitern,
- dadurch die individuelle schriftliche und mündliche Ausdrucksweise verbessern.



Inhalte: Schreib- und Lesegelegenheiten schaffen und fördern.



Europäische Union
Investition in Bremens Zukunft
Europäischer Sozialfonds
im Land Bremen



CHANCE V
Systematische Betreuung von Straffälligen
mit dem Ziel der Wiedereingliederung in die
Gesellschaft



Der Senator für
Justiz und Verfassung

Modul 2: Schultraining

Praktische Erfahrungen

- Motivation überhaupt zu schreiben, das Alphabet zu beherrschen,
- Sinn der korrekten Rechtschreibung erkennen
- Strategien des Lernens entwickeln, z.B. Nutzung des Dudens
- Die Konzentration war z.T. sehr gering und eine Verweigerungstendenz immer latent vorhanden.
- Damit ein Fortschritt erzielt werden kann sind positive Erfahrungen notwendig.
- Smileys und gute Noten (in kleinen Testsituationen) als Rückmeldungen
- Auch die Ruhe im Schulungsraum und kleine Gruppen haben bessere Ergebnisse zur Folge.
- An manchen Tagen sind 35 Minuten das Höchstmaß der Durchführung einer Einheit.
- Die Maßnahme bietet diesen Insassen in gewisser Hinsicht Schutz, weil die Anforderungen und der Leistungsdruck zunächst gering sind und je nach Fähigkeit des Einzelnen langsam gesteigert werden.
- Nach einer Eingewöhnungsphase und bei vorhandener Motivation können dann meistens die Arbeitsfähigkeiten verbessert werden.



Modul 3a: Sozialtraining: *Allgemeines Sozialtraining*

- alltagspraktischen Übungen
 - Emotionswahrnehmung/ Emotionsausdrucks,
 - zu persönlichen Zielen oder Wertevorstellungen, kritisch mit der eigenen Position auseinanderzusetzen.
 - Standpunkte anderer Gruppenmitglieder anzunehmen und
 - Bedürfnisse sowie Unsicherheiten formulieren.
- Erarbeitung eines realistischen Selbstbildes sowie die Sensibilisierung für eigene Gefühle (Zugang zu eigenen Bedürfnissen/Emotionen finden; Förderung von Empathie).
- Sicherheit im Umgang mit Konfliktsituationen/eine Erweiterung der Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Einstellungen
- Reflexion alter Verhaltensstrategien (Aufdeckung von Scheinkompetenzen),
- die Entwicklung neuer Handlungsweisen und –sicherheit sowie ebenfalls von persönlichen Lebenszielen (Ziele und Wünsche für mein Leben).
Selbstvertrauen und Selbstsicherheit sind zu identifizieren und aufzubauen, soziale Kompetenzen zu erkennen und angemessene Reaktionsweisen zu entwickeln und anzuwenden.



Modul 3a: Sozialtraining: *Allgemeines Sozialtraining*

- Verbesserung im Bereich der Kommunikation
 - Unsicherheiten abzubauen,
 - auf verbale Ebene („Wie redest du mit mir?“; Konfliktmanagement: Guter Streit/Schlechter Streit, Ehrbegriffe, Entwicklung von Problemlösestrategien),
 - auf nonverbaler Ebene (Körpersprache).

Praktische Erfahrungen

- Herausforderung, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen.
- Teilnehmer hatten große Angst, etwas von ihren persönlichen Empfindungen mitzuteilen, besonders in Gegenwart anderer Gruppenmitglieder.
- Prozess des „Öffnens“ erstreckte sich institutionsbedingt über einen sehr langen Zeitraum.
- Positiv: Erleben von Selbstwirksamkeit
 - Stärkung des Selbstbewusstsein
 - Verbesserung des gesamten Verhaltens im Gruppenkontext.

Modul 3b: Sozialtraining: *Berufsfeldorientiertes Sozialtraining*

- Entwicklung einer beruflichen Orientierung
- Erkennen individueller Stärken und Schwächen
- Reflektions- und Kommunikationsbereitschaft stärken
- Erstellung eines Neigungs- und Interessenprofils
- Förderung der individuellen Planungen durch die Vorstellung verschiedener Berufsbilder
- Bewerbungsgespräche trainieren

Praktische Erfahrungen

- Schaffung einer entspannten Atmosphäre durch eine Vorstellungsrunde in Form von Partnerinterviews
- Schaffung eines realistischen Bildes von der aktuellen Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt
- Erprobung geeigneter Verhaltensweisen in den simulierten Vorstellungsgesprächen, Entwicklung eines sicheren Auftretens.
- Abbau von vorhandene Unsicherheiten und Ängste im Hinblick auf zukünftige Vorstellungsgespräche

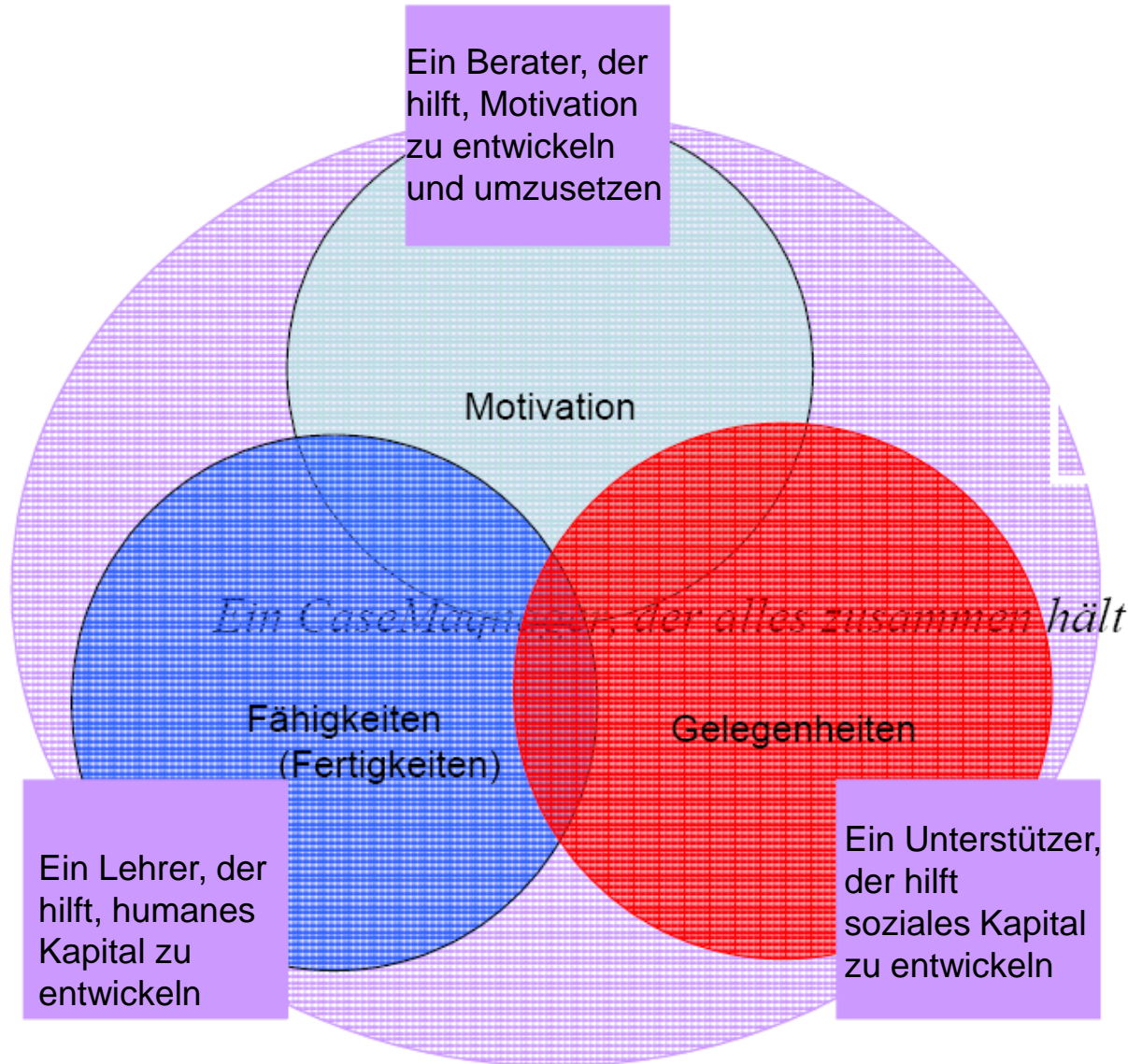


Umsetzungsproblematiken

- Unterschiedliche Konstellationen
 - Abklären der Kooperations-Bereitschaft
 - Zentral: Herstellen einer tragfähigen Beziehung, eine funktionierende Arbeitsbeziehung
 - Motivationsarbeit
 - Intrinsische versus extrinsische Motivation, Scheinkooperation
 - Beziehungsarbeit
- Notwendig Beziehungsarbeit mit nicht-motivierten Klienten
 - Vermeidung von Kontaktabbrüche
 - bessere Compliance
- Voraussetzung bei problematischen Lebensverläufen: Einsicht und Motivation des Jugendlichen, seine Lebenssituation zu verändern



Schema: Vorbedingungen für Veränderungen



McNeill 2009

Personal change: Giordano et al.: kognitive Transformation

- zentrale Faktoren einer kognitiven Transformation:
 - eine generelle kognitive Bereitschaft zur Entwicklung und Veränderung,
 - das Entstehen von und das Reagieren auf 'Aufhänger der Veränderung' ('hooks of change') oder Wendepunkten (turning points),
 - sich vorstellen könne, eine ansprechende konventionelle neue Identität ('replacement self') zu haben, und
 - eine Veränderung in der Sichtweise des Handelnden auf abweichendes Verhalten.
- Zu diskutieren: Kosten-Nutzen Abwägungen
- Wendepunkte (Turning points) als Möglichkeiten der Korrektur (von Übergängen und den Folgen)
 - abhängig vom Level der Motivation,
 - von der Bereitschaft zur Veränderung, und
 - der Interpretation der Ereignisse.



Ressource Motivation

- Auf Ebene des Klienten/der Klientin
 - Veränderungsmotivation
 - Mitarbeit
 - Caveat: Freiwilligkeit / Motivation in Zwangskontexten
- Auf Ebene der MitarbeiterInnen
 - Engagement
 - Kooperations-/Vernetzungstätigkeit
- Auf Ebene der Institutionen/Gemeinschaft/Gesellschaft
 - Wille zur Zusammenarbeit
 - Bereitschaft zur Integration Ex-Straffälliger
 - Schaffung der rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen



Ergebnisse der Ausstiegsforschung aus Straffälligkeit

- Integrationsmechanismen
 - Arbeit
 - Familie / Partnerschaft
 - Soziale Einbindungen
- Kriterien für Erfolg des Faktors Arbeit (Arbeit finden – Arbeit halten)
 - Tätigkeiten entsprechen eigenen Vorstellungen
 - Hinreichende Stabilität des Arbeitsverhältnisses
 - Ausreichende finanzielle Absicherung
- Kriterien für Erfolg des Faktors Beziehungen
 - Grad der sozialen Einbindung
 - Funktionierende informelle soziale Kontrolle
- Bedingungen für Nachhaltigkeit
 - Bedeutsamkeit und Qualität von Beruf und Beziehungen
 - Bereitschaft sich zu ändern (Einstellungen, Verhaltensweisen, Haltung zu Delinquenz, Veränderung Lebensstil usw.)
Bereitschaft sich hierauf einzulassen



Ergebnisse 1

- **Notwendigkeit von verhaltensändernden Hilfen**
 - Schaffen von Situationen, die für die Veränderungsbereitschaft und für Veränderungsprozesse und einem Ausstieg förderlich sind
- **Problemlage: Veränderungsmotivation fördern in Zwangskontexten**
 - Machtungleichheit
 - Zu anfangs meist extrinsische Motivation, selten intrinsische
- **Notwendigkeit einer guten Eingangsdiagnostik / Assessment**
 - Problemlagen
 - Interessen, eigene Zielsetzungen der Person

Ergebnisse 2

- Offenheit für Veränderungen
- Notwendigkeit einer guten Beziehung von Klient und Betreuer, gute Beziehungsarbeit
- Notwendige Einsicht, dass Veränderung der situativen Umstände noch nicht zwingend zum Ausstieg führt, so sie nicht mit entsprechenden Veränderungen der persönlichen Einstellungen und Voraussetzungen, aber ebenso der Rahmenbedingungen verbunden sind.
- Die Missachtung der kognitiven und motivationalen Dimension im Diskurs um Ausstieg und Wiedereingliederung schmälert mögliche Erfolge.



Ergebnisse 3

- Maßnahme erfolgreich umsetzbar
- Teilnehmer werden erreicht
 - Einige weitervermittelbar in Schule und erste berufliche Orientierungen
 - Einigen Jugendlichen gelang es im Rahmen des Projekts erste konkrete Berufswünsche zu äußern. Diese Tatsache kann als großer Erfolg gewertet werden, da die meisten Teilnehmer zu Beginn der Maßnahme angaben, überhaupt nicht arbeiten zu wollen. Wenn doch, dann hatten sie keine oder nur sehr unrealistische Vorstellungen darüber, in welchem Bereich.
- Maßnahme - Teil eines Förderkorridors – Anschlussfähigkeit weiterer Maßnahmen
- Übergangsmanagement



Senator für Justiz und Verfassung Bremen

Chance
Gesamtkoordination

Justizvollzugsanstalt (JVA)

Schulische und berufs-fördernde Maßnahmen

Diagnose, Profiling, Assessment (DPA)

Werkstatt Training Assessment

EDV-Labor Bremerhaven

bfw

Flankierende Integrations-Maßnahmen

Jugendvollzug

Ergotherapie

Strukturiertes Übergangsmanagement

Reduzierung von EFS

Berufshilfe (BHB)

Entlassungsvorbereitungspool

E-learning im Strafvollzug

RESO-Nordverbund Lernplattform

KompetenzCentrum

Dienstleistungen vor Ort:
JobCenter; Drogenberatung; Schuldnerberatung u.a.

Außenwerkstatt

Mauern öffnen e.V.
Bildhauerwerkstatt

Beschäftigungsmöglichkeiten

Förderwerk
Beschäftigungsträger

Flankierende Integrations-Maßnahmen

Verein Bremische Straffälligenbetreuung e.V.

Betreuung EFS

Hoppenbank e.V.

Berufshilfe

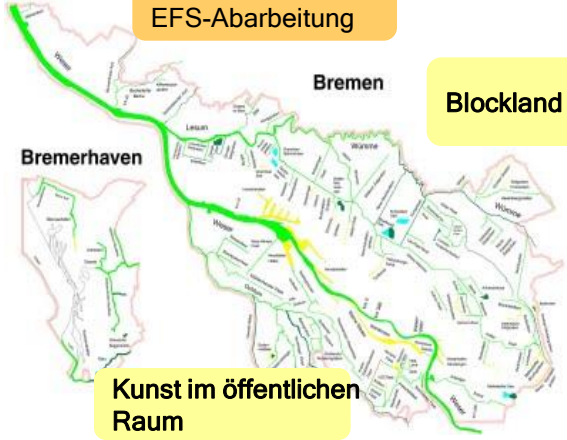
Vermittlung in „In-Jobs“ des Straffälligen-Netzwerkes

Entlassungsvorbereitung

Vermittlung auf den Arbeitsmarkt

Werkraum Sonne 3
EFS-Abarbeitung

Blockland



Kunst im öffentlichen Raum

Gemeinnützige Arbeiten:

- Verschönerung des Stadtbildes
 - Haftvermeidung
 - Tagesstrukturierung für schwierige Klientel
 - Übergangsmanagement
 - Betreuung und Vermittlung in den Arbeitsmarkt
- In Kooperation mit dem



Chance (ESF)

Justizeigene Maßnahmen

Justizfinanzierte Maßnahmen

Andere Fördermittel-Geber

Bildungs- und Beschäftigungsträger:
Bfw - Berufsbildungswerk
Förderwerk



„Step by Step“



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Eduard Matt

ematt@justiz.bremen.de

ematt@uni-bremen.de

<http://www.chance-bremen.de>



Europäische Union
Investition in Bremens Zukunft
Europäischer Sozialfonds
im Land Bremen



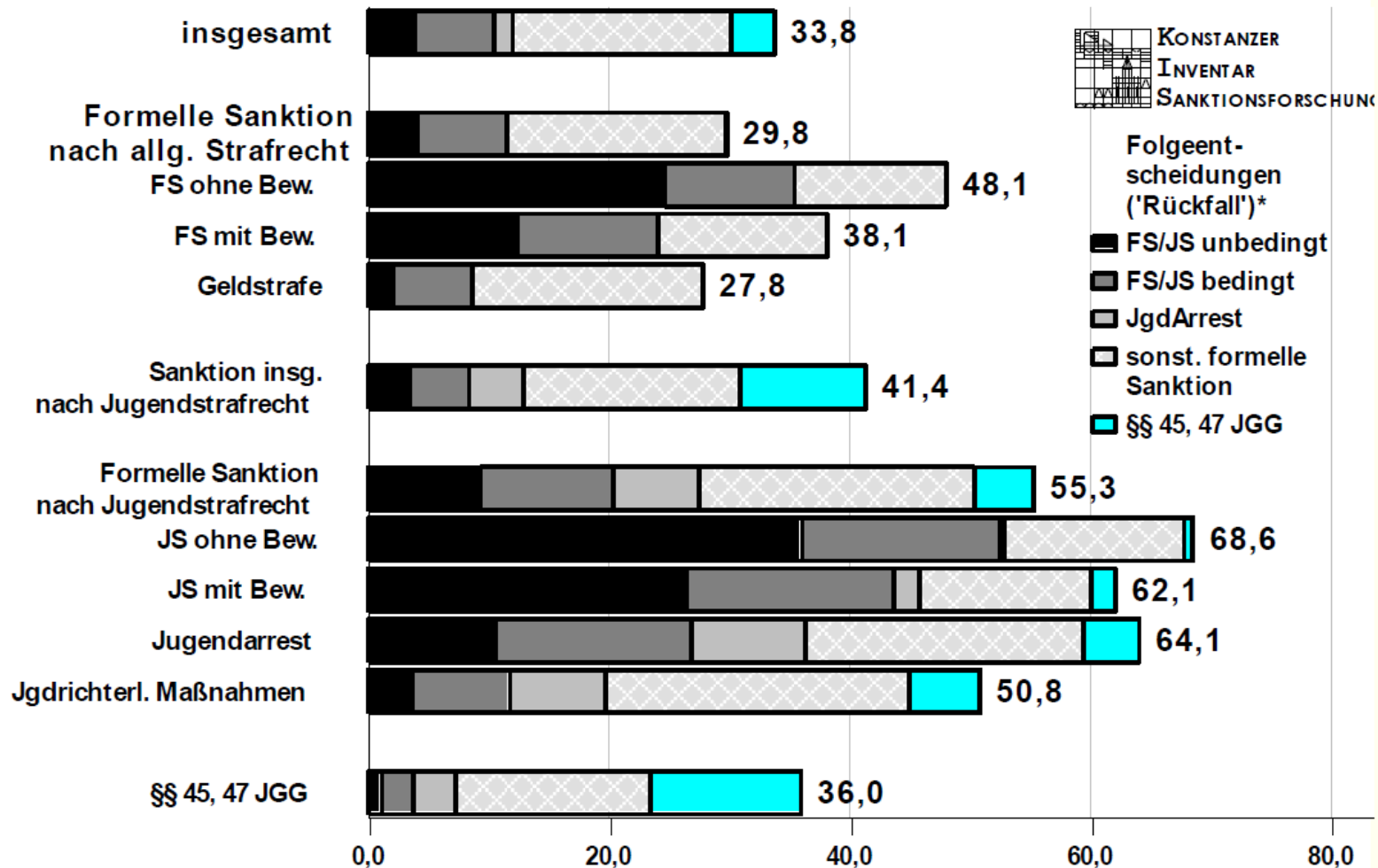
CHANCE V

Systematische Betreuung von Straffälligen
mit dem Ziel der Wiedereingliederung in die
Gesellschaft



Der Senator für
Justiz und Verfassung

Zur Rückfallproblematik



Sanktionen insg. nach JGG: Bezugsentscheidung entweder §§ 45, 47 JGG oder Verurteilung
Formelle Sanktionen nach allg. Strafrecht bzw. nach JGG: Bezugsentscheidung nur Verurteilung

Datenquelle: Jehle et al.: Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen. Berlin 2010

Europäische Union

Investition in Bremens Zukunft

Europäischer Sozialfonds

im Land Bremen



CHANCE V

Systematische Betreuung von Straffälligen
mit dem Ziel der Wiedereingliederung in die
Gesellschaft



Der Senator für
Justiz und Verfassung

Integrationsplanung und Übergangmanagement

- Einzelfallorientiertes Assessment (Risiken, Bedarfe, Stärken)
- Systematische Berufsbildungsplanung, durchgehende Betreuung

